

Intelligenz und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 48.

Sonnabends, den 30. Novbr.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 5 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 N. für die gespaltene Corpusszeile, oder deren Raum, aufgenommen und Bestellungen möglichst billig berechnet.

Noch ein Schreiben an den Bischof Arnoldi zu Trier in Sachen des heiligen Rockes.

Als ein charakteristisches Zeichen der Zeit und als Gegenstück zu dem, den S. Vaterlandsblättern entlehnten, in Nr. 43 d. Bl. abgedruckten, in ganz Deutschland mit Jubel aufgenommenen Schreiben des katholischen Priesters Johannes Ronge zu Paurahütte theilen wir auch folgende zunächst gegen das Ronge'sche Schreiben gerichtete Zuschrift an den Bischof Arnoldi mit und können es dabei dem Leser überlassen, sich selbst seine Bemerkungen über diesen Herzenserguß des römisch-katholischen Priesters zu machen. Das Schreiben lautet:

„Hochwürdigster Herr Bischof! „Es müssen auch Aergernisse kommen.“ Dieses Wort unseres Herrn und Meisters hat zu allen Zeiten und zumal in unseren Tagen eine so häufige Bestätigung gefunden, daß wir kaum besorgen dürfen, daß in den Sächsischen Vaterlandsblättern von „einem katholischen Priester über den heiligen Rock zu Trier“ zum Schmerz des katholischen Deutschlands veröffentlichte Aergerniß werde dem erfahrungreichen Leben Ew. bischöflichen Gnaden unerwartet erscheinen. Noch weniger besorgen wir, daß dieses Aergerniß die in ganz Deutschland hochverehrte und verehrungswürdige Persönlichkeit Ew. bischöflichen Gnaden im Entferntesten berühren und als Hochbeten heiliges Amt auch nur den leichtesten Schatten werfen werde. Ein Frevel wie der besprochene richtet sich selbst, und wem der Geist, der aus solchem Frevel spricht, gehöre, das ist unschwer

zu erkennen, wenn man die Freiheitshymne, die durch die jüngste Weltgeschichte tönt, vernommen: „Reißt die Kreuze aus der Erde und macht Schwerter daraus.“ Belehrt und gewohnt, um des Herrn willen Schmach zu leiden, und getröstet durch die Verheißung: „Selig seid ihr, so euch die Menschen Böses nachreden, lästern und verfolgen und meinetwillen“, hätten wir schweigend diese Schmachung als einen Tropfen aus dem schäumenden Meere der Lasterungen, deren der Herr seine Kirche überdacht, an ihrem ewigen Fels sich zerbrechen lassen, — wenn sie nicht aus unserer Mitte und von Jemand, der sich noch einen katholischen Priester nennt, ausgegangen wären. Zur Ehre unserer Diocese und unseres Klerus dürfen wir behaupten, daß beide mit uns von tiefer Betrübniß über eine Gottlosigkeit ergriffen sind, welche der Vater der Herzen noch zu rechter Zeit in seiner erbarmungsreichen Gnade zur Umkehr wenden möge. Nicht um Ew. bischöflichen Gnaden eine Theilnahme zu bezeigen, deren Hochdieselben nicht bedürfen, nicht um die Ehrwürdigkeit eines Gegenstandes in Schutz zu nehmen, der von solchen Lasterungen nicht erreicht werden kann, haben wir dieses Wort für notwendig erachtet; wir haben es für notwendig erachtet um einiger Aufklärungen willen, die, während sie die trüben Quellen jener Lasterung nachweisen, zugleich ihre Bedeutung in das rechte Licht stellen und den Triumph, mit welchem die Berliner Wossische und die Breslauer Zeitung sie der Welt verkündigt, nicht eben heidnischwerth machen. Der Lasterer, sein Name ist Ronge, wurde in Breslau zum Priester geweiht und als

ücher,
Ngr.,
tocher-
Feuer-
Band-
spiele,
mit
ftung-
ereien

v.

52.

von

wach-
Fuß-

dieses
re die

Jahre
frei-

olph